

# PUNKTUM



# Frei!

Seite 4  
**Freedom is ...**

Seite 15  
**Kämpfen, um frei zu sein**

Seite 18  
**Antigone**

# Inhalt



## Freedom is ...

Die G2 illustriert, was für sie Freiheit bedeutet



**Kämpfen, um frei zu sein**  
Auslandkorrespondent berichtet an der SAMD



**Theateraufführung**  
Die Theatergruppe unter der Leitung von Doris Baldini führt «Antigone» auf

## Schwerpunkt

- 5 Erziehung zur Autonomie
- 6 Freiheit, Willkür und Zwänge
- 8 Freiheit, was ist das?
- 10 Was bedeutet Freiheit für dich?
- 12 Die leere Seite

## Rückblick

- 20 Exkursion ins Kunsthaus Zürich
- 21 Spiegelungen
- 22 Locutiones Latinae
- 23 Besuch im Bundeshaus
- 24 Internatsball

## Rubriken

- 16 Pinnwand
- 27 Agenda

## Impressum

Redaktion Oliver Suter (Text), Andrea Bolay (Layout und Grafik) Titelbild Andrea Bolay Bilder (sofern nicht anders vermerkt) zVg Herausgeber Schweizerische Alpine Mittelschule, Guggerbachstrasse 2, 7270 Davos Platz Druck Druckerei Landquart VBA, Landquart

## Editorial

# Freiheit = Freizeit?



Freiheit – ein passendes Thema kurz vor den Sommerferien, könnte man meinen. Gerade haben 45 Schülerinnen und Schüler ihren Maturitäts- oder HMS-Abschluss gemacht. Die verbleibenden unteren Klassen freuen sich auf fünf Wochen schulfrei. Wir haben die Schülerinnen und Schüler gefragt, was für sie Freiheit bedeutet (Beitrag von Urs Pfister aus dem Englisch-Unterricht, S. 4, sowie freie Einsendungen, Seite 10). Nicht unerwartet war die Antwort oft: keine Schule, keine Hausaufgaben, Wochenende

Ist Freiheit also Freizeit und Schule das Gegenteil von Freiheit? Wieviel Zwang steckt in der Schule? Dieser Frage, die so alt ist wie die Schule selbst, hat sich Oliver Suter in seinem Text «Freiheit, was ist das?» (S. 8) angenommen. Dass die Antwort komplexer ausfällt, lässt sich auch am Beitrag «Erziehung zur Autonomie» von Internatsleiter Gundolf Bauer nachlesen (S. 5). Gian Paolo Giudicetti vertiefte mit seiner Französischklasse die Frage nach der Freiheit (S. 6) – hier wird deutlich, dass es grosse und kleine Freiheiten gibt und dass eigene Freiheiten auch die Freiheiten anderer beschneiden können.

Natürlich fehlt auch Aktuelles aus dem letzten halben Jahr nicht: der Internatsball, der für einmal im Frühling stattgefunden hat (S. 24), die wiederum sehr gelungene Theateraufführung «Antigone» (S. 18) oder spannende Exkursionen (S. 20 und 23), um nur einige zu nennen.

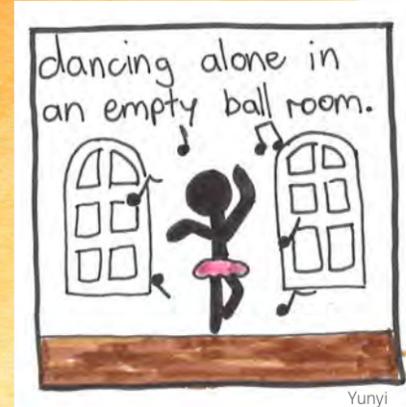
Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre – und: nehmen Sie sich die Freiheit, die leere Seite nach Ihren Vorstellungen zu gestalten!

Andrea Bolay

## Freedom is ...

During the investigation of the use of gerunds in English sentences, the second year of our Gymnasium has received the task to define their idea of freedom and underline their definition with a cartoon or picture. They had to use the gerund in different grammatical contexts such as post adverbial, as a noun or in a negative form. The best creations can be seen on the following pages.

Urs Pfister, Mathematik und Englisch



# Erziehung zur Autonomie: Illusion, Paradox oder Werbegag?

Gerne nehmen Gymnasien für sich in Anspruch, die SAMD eingeschlossen, ihre Schülerinnen und Schüler zu selbstbestimmten Erwachsenen erziehen zu wollen. Und dann pferchen wir sie am Ende von zwölf Schuljahren in einen Saal, in dem alle in der gleichen Zeit die gleichen Aufgaben lösen müssen, um daraufhin in ein minimalistisches Beurteilungsraster von 1-6 eingeordnet zu werden.

Gundolf Bauer, Internatsleiter

Mit kaum einem anderen Begriff ist so viel Widersprüchliches verbunden wie mit dem der Autonomie, man denke nur an das viel zitierte autonome Fahren eines Autos. Ein Mensch, der zur Autonomie erzogen worden wäre, verhielte sich genauso wenig autonom wie das sich angeblich selbst steuernde Auto. Die Autonomie des Menschen müsste eine Grundvoraussetzung sein, die gegeben ist und nicht anzogen oder programmiert.

### Autonomie setzt soziale Interaktion und Veränderung voraus

Wenn nun der Mensch schon von sich aus autonom wäre und die Erziehung zur Autonomie darin bestünde, alle fremden Einflüsse von ihm fernzuhalten, würde man in der nächsten Paradoxie landen. Denn der Mensch entwickelt sich nur in der Auseinandersetzung mit seinem sozialen Umfeld, ohne das er nicht existieren kann.

Auch die Hoffnung, die Jugendlichen zu befähigen, die eigenen Bedürfnisse mit denen der Umwelt in Einklang bringen zu können, erweist sich als Illusion. Denn dafür müsste der betreffende Mensch wissen, wer er ist. Durch seine soziale Anpassungsfähigkeit entwickelt er aber genau die Fähigkeit, seine Identität entsprechend der aktuellen Situation und dem Umfeld zu verändern. Menschen mit einer unveränderbaren Identität sind ein Fall für die Psychiatrie.

### Herausforderung für die Pädagogik

Trotzdem ist die Erziehung zur Autonomie nicht bloss ein Werbegag. Sie muss sich aber in der pädagogischen Wirklichkeit in jeder Situation aufs Neue vollziehen:

- Pädagogische Massnahmen und Prozesse müssen dafür ergebnisoffen angelegt sein, mit der Überzeugung, dass Veränderungen möglich sind.
- Sender und Empfänger in der erzieherischen Kommunikation dürfen nicht festgelegt sein und sollten jederzeit wechseln können.
- Die Bewältigung erzieherischer Prozesse muss konstruktive und kooperative Lösungen erbringen.

In diesem Sinne sind die Maturaprüfungen natürlich kein Nachweis der gelungenen Erziehung zur Autonomie, eher das Gegenteil. Entscheidend ist aber, dass die jungen Erwachsenen, die in diesen Prüfungen sitzen, in den zwölf Jahren Schule möglichst viele der oben beschriebenen pädagogischen Erfahrungen machen konnten. Dann nehmen sie die Überzeugung mit, dass sie sich und die Welt verändern können, und erfahren sich als einzigartige und freie Menschen; trotz der vielen Verpflichtungen und Aufgaben, die sie erfüllen müssen.



Abschlussprüfungen 2022 in der Aula

# Freiheit, Willkür und Zwänge: eine Diskussion mit den Französischschülern der G3

Nicht nur aufmufende, schulrebellische Mädchen und Jungen spüren das Bedürfnis, einen Autonomieraum in einem Alltag, der von Verpflichtungen gekennzeichnet ist, zu finden. Auch ruhigere Schüler wie unsere sympathischen Drittklässler spüren dieses Bedürfnis.

Gian Paolo Giudicetti, Italienisch, Französisch und Philosophie

Im Rahmen des Unterrichts haben sie folgende fünf Fragen zum Thema Freiheit beantwortet:

1. Mit welchen Worten assoziiert ihr das Wort Freiheit?
2. In welchen Momenten eures Lebens fühlt ihr euch am freiesten?
3. Welche Hindernisse bestehen zwischen euch und der Freiheit?
4. Die Freiheit und die digitale Welt: Hilft euer Handy euch, eher freier zu sein oder ist es eher ein Hindernis auf dem Weg zur Freiheit?
5. Wie definiert ihr das Wort Freiheit?

Danach haben wir ihre Antworten zusammen diskutiert und dabei, in der ersten Phase des Gesprächs, die Freiheit mit der Abwesenheit von Zwängen, manchmal mit der Abwesenheit von Lehrern, assoziiert:

«Tun können, was ich will, keine Verantwortung haben».  
«Freiheit ist, das zu tun, zu denken, zu fühlen und zu sein, was man will, ohne dass jemand oder etwas fähig ist, etwas durch Worte oder Taten daran zu ändern».  
«Ohne Einschränkungen leben». «Machen zu können, worauf man Lust hat [...]». Als Jugendlicher will man keine Vorschriften, sondern man will das tun, worauf man Lust hat».  
«In der Schule kann ich mich nicht so sehr frei bewegen».

## Berechtigte und unberechtigte Erwartungen der Erwachsenen

Zwänge sind nicht nur Regeln, die verunmöglichen, Schmetterlinge auf einem Sonnenblumenfeld zu jagen, wenn gleichzeitig Mathematikunterricht stattfindet, sondern auch die berechtigten und unberechtigten Erwartungen der Erwachsenen:

## Nicht Willkür und Instinkte, sondern Sinnhaftigkeit und freudvolle Verwirklichung

«Man wird heutzutage ständig unter Druck gesetzt, da alle was von uns erwarten und wir in einer Gesellschaft leben, in der Leistung wichtiger als der Mensch selbst ist».  
«Kommentare von anderen Menschen. Erwartungen, von mir selbst, aber auch von Familie, Schule und Freunden».  
«Die Erwartungen, die an uns gestellt werden, zum Teil auch die Meinungen der Gesellschaft».  
«Meine Meinung zu äussern, ohne dafür beurteilt zu werden».  
«Man will, dass ich sehr gut in der Schule bin, also entwickelt sich ein Müssen und nicht ein Wille».  
«Freiheit ist, wenn man sein darf, wie man will».

Die Freiheit wird von den Schülerinnen und Schülern auch anders beschrieben, etwa als «am Meer, beim Skifahren und Singen sein» oder «in der Natur, alleine oder mit engen Freunden sein». Weitere Äusserungen beziehen sich auf Momente, in denen etwas, zum Beispiel als Folge eines bewussten Entscheids, besonders intensiv erlebt wird: «Am freiesten fühle ich mich, wenn ich in der Natur bin, also draussen, mit Freunden». «Freiheit ist mit dem Herzen verbunden. Das, was einem das Herz sagt und nicht der Kopf. Zeit mit meinen besten Freunden verbringen». «Glücklich sein mit dem, was man macht». «Ich fühle mich am freiesten in den Momenten, in denen man was riskiert». «Es braucht Mut, sich frei zu fühlen». Diese Definitionsversuche der Schülerinnen und Schüler sind nicht solche, die das Reich der Individualität, der Willkür, des «machen, was man will», des Befolgens seiner Instinkte und Bedürfnisse, Impulse und Wünsche in den Mittelpunkt stellen, sondern die Sinnhaftigkeit und eine freudvolle Verwirklichung, die mit anderen geteilt wird.

## Negative und positive Freiheit

Mit der Erwähnung von äusseren Erwartungen, die sich in inneren Druck verwandeln, verschiebt sich die Diskussion vom Begriff der negativen Freiheit, nach welchem die Freiheit dasteht, wenn die anderen Personen oder äussere Regeln unseren Spielraum nicht einengen, zum Begriff der positiven Freiheit, nach welchem die Möglichkeiten, sich zu entfalten, von sich selbst, vom eigenen Können, von der Fähigkeit, mit der Welt umzugehen, abhängen.

In dieser Hinsicht interessiert uns, wie die Schülerinnen und Schüler sich über die virtuelle Sphäre äussern. Einerseits wird der Zugang zu den unzähligen Welten, die hinter dem Bildschirm lauern, als eine Bereicherung geschildert, die den sozialen Druck, anders als wir Troglodyten [Höhlenbewohner, Anm. d. Red.] der vordigitalen Zeit es vermuten, auch vermindern kann:

«In der virtuellen Welt kann man Personen treffen, die unsere Meinungen teilen oder die wie wir sind, was uns in unserem Leben hilft. Man kann sich mit anderen Personen verbinden».

Andererseits sind sich die Schülerinnen und Schüler bewusst, dass nicht jede Option, die sich uns öffnet, freier macht:

«Durch Social Media wird man oft gezwungen, zu antworten und den neusten Trends usw. zu folgen. Ich würde sagen, ich fühle mich freier ohne Handy».  
«Das Handy ist ein Hindernis; es sagt, wie man leben soll, was cool und was doof ist. Was richtig und was falsch ist».  
«Wenn ich am Handy bin, bin ich meistens alleine und das Gefühl der Einsamkeit interpretiere ich als nicht frei sein».  
«Wenn diese Angst vor den Meinungen der Leute da ist, dann können die sozialen Medien einen noch mehr verängstigen».  
«Das Internet konsumiert in vielen Fällen uns, anstatt anders herum».  
«Man hat ein wenig das Gefühl, man müsse dauernd online sein».

# Freiheit, was ist das?

Die Frage nach der Freiheit öffnet ein weites Feld, das nur uns Menschen zugänglich ist. Was hat es damit auf sich?

Oliver Suter, Deutsch und Geschichte

Nur schon die Möglichkeit, über Freiheit nachzudenken, ist Ausdruck von Freiheit. Um aber darüber schreiben zu können, müssen verschiedene Voraussetzung gegeben sein: die menschliche Denk- und Sprachfähigkeit, der Wille, darüber zu schreiben, die eigentliche Handlung des Schreibens sowie die Abwesenheit unmittelbarer, existenzieller Not. Denn ich kann wohl mit Hunger im Bauch über Freiheit nachdenken, aber davon habe ich noch nicht gegessen. Andererseits: Stürmte ich ohne Nutzung meines Denkvermögens (Erfahrung, Wissen, Technik, Kooperation etc.) einfach triebgesteuert drauflos, unterschiede ich mich nicht vom Tier, das ich erlegen, oder von den Beeren, die ich pflücken will. Wir merken: Freiheit umfasst verschiedene Aspekte.

## Negative und positive, äussere und innere Freiheit

Da wäre zunächst die Unterscheidung zwischen negativer Freiheit (Freiheit von etwas, z.B. von staatlicher Intervention) und positiver Freiheit (Freiheit zu etwas, z.B. das Recht auf Bewegungs- und Meinungsfreiheit). Hier klingt bereits an, was sich durch die gesamte Ideengeschichte des Freiheitsbegriffs zieht: Es gibt – stark vereinfacht – stets einen gesellschaftlich-politischen sowie einen persönlich-individuellen Bereich, in dem sich Freiheit manifestiert. Zudem muss zwischen äusserer und innerer Freiheit unterschieden werden. Die äussere (körperliche) Freiheit kann uns genommen werden, die innere (geistige) Freiheit dagegen nicht, ausser jemand wird – durch welche Umstände auch immer – seines Verstandes und seiner Denkfähigkeit beraubt. Die innere Freiheit ist damit jeder und jedem gegeben und bleibt grundsätzlich ein Leben lang bestehen, da sie wie die Liebesfähigkeit nicht nur fundamental mit dem Menschsein verbunden ist, sondern das Menschsein und die Gestaltung des Lebens im Grunde erst ermöglicht.

Alle kulturellen Leistungen, alle individuellen und kollektiven Errungenschaften beruhen letztlich auf der dem Menschen vorbehaltenen Fähigkeit des Denkens und damit auf der Nutzung der geistigen Freiheit, der Urbarmachung des eingangs erwähnten weiten Felds, auf dem der Mensch fortwährend strebt und wirkt und strauchelt, seit er denken kann. Schon in der Schöpfungsgeschichte erfolgt mit dem Gewinn der Erkenntnisfähigkeit des Menschen sein Durchbruch zur geistigen Freiheit. Bezeichnenderweise ergriff Eva diese Chance, nicht Adam. Die «Vertreibung aus dem Paradies» machte uns zwar fortan zu sterblichen, aber eben auch zu gottähnlichen Wesen, weil uns seither die Möglichkeit des Denkens und mit ihr die geistige Freiheit als undefinierbar mächtige und gestaltende Kraft zur Verfügung steht. Prometheus lässt grüssen.

## Freiheit ist nicht gleich Freiheit

Schon bei Sokrates und Platon ist der Mensch erst dann frei, wenn er mittels Vernunft das Beste wählt. In ihrer Vorstellung

leitet die Vernunft den Menschen zum Guten. Auch bei Descartes und Spinoza wächst die Freiheit mit der Zunahme der Klarheit über die Willensziele: Wer einen starken Willen entwickelt, kann sich von den Trieben und Affekten befreien.

Allerdings unterscheidet sich die Willens- von der Handlungsfreiheit: Etwas zu wollen bedeutet noch nicht, dass ich es kann. Aber: Ohne es zu wollen, kann ich es auch nicht tun. Vernunftgeleitetes Handeln setzt somit einen Willen voraus. Doch frei in meinem Willen bin ich erst, wenn ich diesen selbst bestimmen, also selbst darüber entscheiden kann, welche Überzeugungen oder Wünsche in meinem Denken und Handeln wirksam werden und welche nicht. Kant versteht daher die Willensfreiheit als das Vermögen, einen Zustand von selbst anzufangen, und nennt dies «praktische Vernunft». Rousseau öffnet diesen Raum für die politische Freiheit, indem er sie als «bürgerliche Freiheit» versteht, durch die sich eine Gesellschaft freiwillig Gesetzen unterwirft, die den einzelnen Menschen zwar teilweise in seiner Freiheit einschränken, ihm aber gleichzeitig auch neue Handlungsspielräume eröffnen.

Quasi am andern Ende der Skala befindet sich die Vorstellung absoluter Freiheit als eine Form der Willkür, als ein Nihilismus, der alles erlaubt, was möglich ist. Ein solches Verständnis von Freiheit ist jedoch weitgehend sinnfrei, weil sie kein utilitaristisches Prinzip, keine der Gemeinschaft verpflichtete oder der praktischen Vernunft unterworfenen Ethik mehr kennt. Sie verlangt bedingungslose Freiheit und sagt damit: goodbye Locke, tschüss Kant, adieu Rousseau.

## Ruf nach mehr Freiheit als Missverständnis

Heute erschöpft sich für uns, die wir von existenzieller Not weitgehend befreit sind, die Vorstellung von Freiheit nicht selten in einer Abneigung gegenüber staatlicher Intervention sowie in der Wahrnehmung des Rechts auf freie Berufswahl, individuelle Freizeitgestaltung oder Teilnahme an Abstimmungen. Dabei reduzieren wir den Freiheitsbegriff auf die Ausübung von Rechten sowie den Wunsch und den Willen, uns von niemandem etwas vorschreiben zu lassen.

Der Ruf nach maximaler Autonomie übertönt in diesem Verständnis von Freiheit einerseits jeden utilitaristischen Anspruch ethischen Handelns und fokussiert andererseits ausschliesslich auf die äussere Freiheit. Während der Coronapandemie zeigte sich dies besonders deutlich daran, dass einige glaubten, der Staat enge ihre Freiheit ein, weil er vorübergehend zum Zweck eines höheren Zieles (der Gesundheit der Gemeinschaft) ihre Bewegungsfreiheit einschränkte. Diese temporär verordnete Einbusse äusserer Freiheit wurde kurzfristig mit Diktatur gleichgesetzt, was in einem der demokratischsten Staaten der Welt nicht nur einem Hohn gleicht, sondern schlichtweg falsch ist, weil stets alle Menschenrechte (Freiheitsrechte, Sozialrechte und Kollektivrechte) gewahrt und geschützt blieben.

Paradoxe Weise korreliert diese auf die äussere Freiheit reduzierte Vorstellung mit der Tatsache, dass der Mensch – gerade in Krisenzeiten – die Sicherheit der Freiheit vorzieht. Ist damit der Überlebenstrieb der unbewusste Feind von Freiheit und Selbstbestimmung?

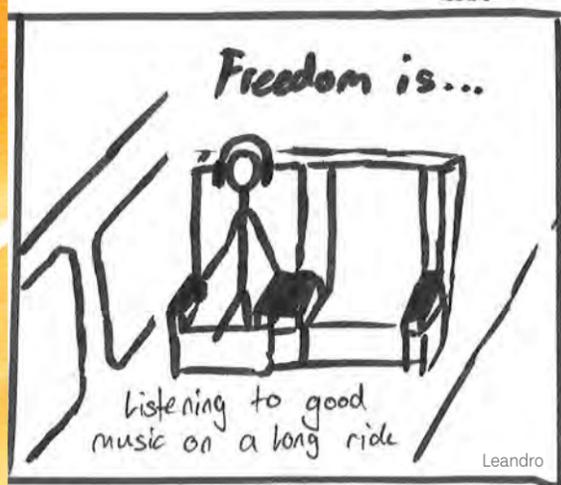
## Freiheit und Liebe: die Geschenke und Potenziale des Lebens

Die Vermutung liegt nahe. Doch die äussere, körperliche Freiheit unterscheidet sich eben grundlegend von der inneren, geistigen

Freiheit. Wirklich frei ist und wird der Mensch erst durch die Nutzung seiner Denkfähigkeit respektive durch das Bestellen des unendlichen Feldes der geistigen Freiheit, einem unerschöpflichen Potenzial, das letztlich alles Triebhafte überflügelt.

In einer Leistungsgesellschaft wie der unseren, die sich scheinbar widerspruchlos dem Diktat eines darwinistisch begründeten Wettbewerbs, dem grenzenlosen Wirtschaftswachstum als Voraussetzung für den Wohlstandserhalt und dem Recht auf Ausbeutung der Natur verschrieben hat, muss die Frage nach der Nutzung der durch die Denkfähigkeit des Menschen geschaffenen geistigen Freiheit zum Vorteil aller im Sinne einer Kritik an den bestehenden Verhältnissen mindestens gestellt werden dürfen.

Zum Beispiel im Unterricht oder in den Diskussionen zwischendurch, die unseren Schulalltag so beglückend bereichern. Sie sind der Ort und auch der Hort der geistigen Freiheit. Denn nur sie eröffnet uns das weite Feld unbegrenzter Möglichkeiten, für die allein es sich zu leben, zu fühlen, zu denken, zu handeln und zu lernen lohnt. Lasst uns dieses Feld als ein Experimentierfeld verstehen und bestellen, auf dem sich dank der Nutzung der geistigen Freiheit und der Liebesfähigkeit des Menschen auch verrückte Ideen in grossartige, berührende Produkte überführen lassen. Geist und Herz, was wollt ihr mehr?



# Was bedeutet Freiheit für dich?

Während zwei Wochen haben wir im Foyer eine Box aufgestellt mit genau dieser Frage. Daneben lagen Zettel und Stifte und die Aufforderung, seine persönliche Vorstellung von Freiheit anonym zu deponieren. Das Echo war überwältigend! Nachfolgend ein paar Beispiele.

Wie frei wir sind

Wie frei wir sind, so wunderbar frei  
 Wie frei wir sind, eingekleidet in Meinungen  
 Wie frei wir sind, in maßgeschneiderten Ängsten  
 Wie frei wir sind, vergoldet mit nichtwagender Stille  
 Wie frei wir sind, verkauft an unser Hab & Gut  
 Wie frei wir sind, abhängig vom Unbrauchbaren  
 Wie frei wir sind, ausgestattet mit Glaubenssätzen  
 Wie frei wir sind, getrieben von Erwartungen  
 Wie frei wir sind, sitzenbleibend, wenn wir aufstehen wollen  
 Wie frei wir sind, fröhlich um selbst schmückend mit den Ketten dieser neuen Freiheit  
 Wie frei wir sind, mit unseren glitzernden Augen  
 Mit unseren glitzernden, leuchtenden, leeren Augen  
 Wie frei können wir sein?

Meer

imaginativ

Unlimitierte Ausgänge

Fortnite nachem Fri

VIEL Geld!

Früher habe ich Freiheit mit Unabhängigkeit verbunden. Beispielsweise mit Autofahren, da ich mich damit wann ich wollte und wohin ich wollte fortbewegen kann. Heute bin ich der Meinung das Freiheit mit eigener Zufriedenheit, Akzeptanz und Selbstvertrauen zu tun hat. Jemand, der zu 100% auf sich selbst vertrauen kann und mit sich selbst in Einklang ist, ist für mich jemand der in Freiheit lebt.  
 Freiheit gibt es in verschiedensten Formen.

Wochenende

Freiheit ist immer die Freiheit der Andersdenkenden  
 - Rosa Luxemburg

KUNST





### Die leere Seite: die grosse Freiheit?

Was zeichnen Sie? Was schreibst du? Falten Sie daraus ein Origami? Bastelst du einen Papier-Flieger damit? Verwenden Sie es als Notiz- oder gar als Toilettenpapier?

Tun und lassen können, was man will – hört sich gut an!

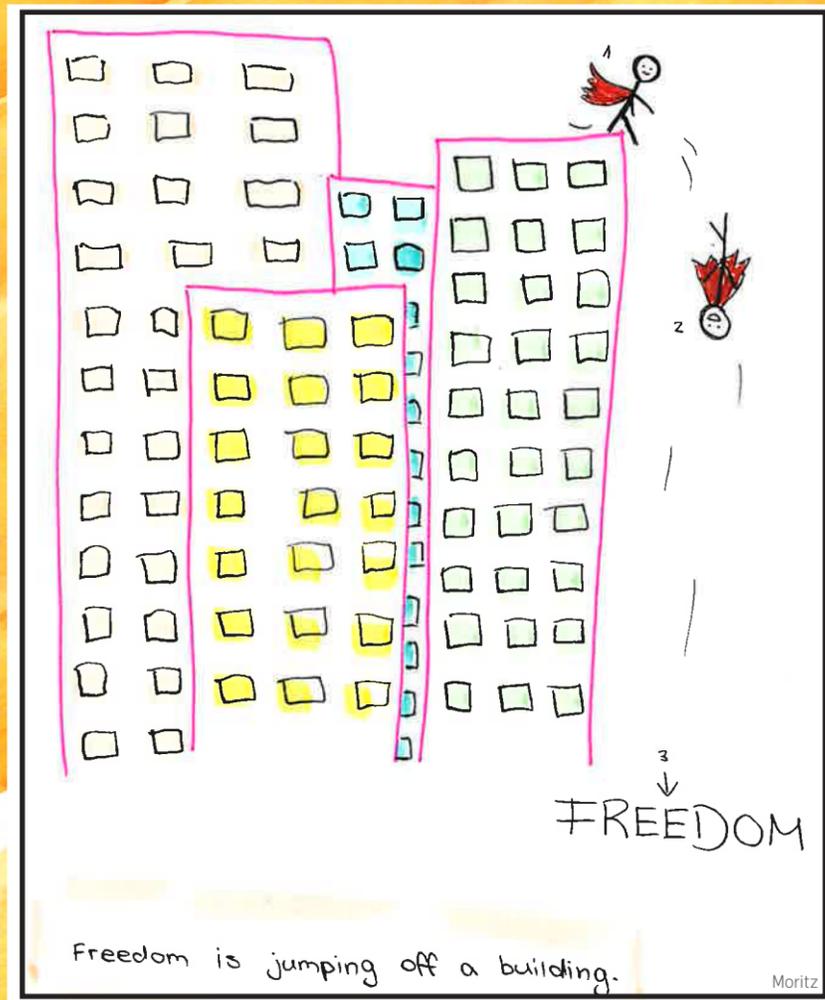
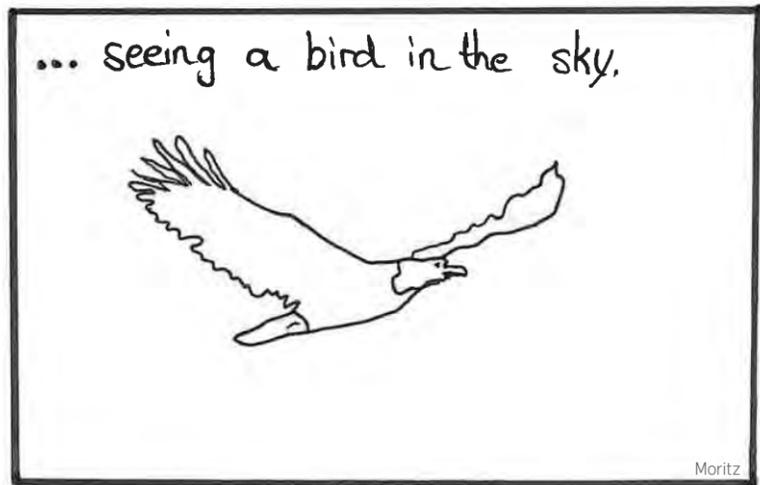
Doch dann: so viele Möglichkeiten, und keine Idee überzeugt. Ernüchterung.

Also die Ansprüche reduzieren? Oder weiter überlegen und hoffen, dass die gute Idee irgendwann kommt? Oder googeln und einfach etwas kopieren?

Nein!

Freiheit erfordert Mut. Mut, anzufangen, ohne das Resultat zu kennen, und möglicherweise zu scheitern. Mut, zu seinen Taten, Zeichnungen und Worten zu stehen. Mut, angesichts der vielen Möglichkeiten und Freiheiten nicht ins Nichtstun zu verfallen, sondern etwas auszu probieren. Und falls es nicht gelingt: eine neue leere Seite ist schnell gefunden. In diesem Sinne: Nur Mut!

PS.: Wir freuen uns über Einsendungen an:  
punktum@samd.ch oder per Post an  
Andrea Bolay, Guggerbachstr. 2, Davos Platz



# Kämpfen, um frei zu sein – und darüber berichten

Thomas Seifert, der Auslandskorrespondent der Wiener Zeitung, stattete der SAMD (neben dem WEF) einmal mehr einen Besuch ab, um über seine Arbeit und den Ukrainekrieg zu berichten.

Manuel Bollag, Geschichte

Im schulischen Alltag konnotiert das Wort <frei> u.a. die Möglichkeit, Schwerpunktfächer oder Betreuerinnen und Betreuer für Maturarbeiten zu wählen. In der Ukraine geht es momentan um viel Rudimentäreres: Dort setzen Männer und Frauen ihr Leben aufs Spiel, um die Freiheit ihres Landes gegen einen übermächtigen Feind zu verteidigen. Freiheit heisst für diese Menschen, selbst über ihr politisches System, ihr Leben, ihre Meinung und die Grenzen ihres Landes zu entscheiden. Letztendlich geht es in diesem Krieg auch um das Bedürfnis, ein eigenständiges Volk zu sein. Den Willen zu dieser Freiheit bezahlen viele Ukrainerinnen und Ukrainer täglich mit ihrem Leben.

Eindrücklich schilderte Thomas Seifert, welche zuweilen absurde Formen der Konflikt in Osteuropa annehmen kann. So konnte er zuweilen in relativ gut ausgestatteten Supermärkten einkaufen oder einen Kaffee geniessen, nur um Minuten später aufgrund einer anzischenden Rakete in Deckung eilen zu müssen. Die tägliche Bedrohung, so Seifert, verändert die Menschen vor Ort zwangsläufig. Selbst eine als linke Theaterregisseurin einstufoende Frau, die der Journalist befragte, empfand angesichts eines zerstörten russischen Panzers kein Mitleid mehr mit der Besatzung, sondern Erleichterung über ein weiteres eliminiertes Risiko.

Seifert selber, der schon die Kriege im Kosovo, im Irak und in Afghanistan dokumentiert hatte, musste in der Ukraine teilweise neue Wege beschreiten. So verwendete er zur eigenen Sicherheit zwei Mobiltelefone und informierte sich mittels Telegram-App über Mitfahrgelegenheiten und Möglichkeiten, abends ein Bier zu trinken. In der Ukraine war er auf so ge-



Leben im Schützengraben: Thomas Seifert interviewt einen ukrainischen Soldaten. (Bild Seifert)

nannte Fixer angewiesen, die in den sozialen Netzwerken ihre Vermittler-, Übersetzungs- und Transportdienste anboten.

Diese Flexibilität drängte sich auch uns an der SAMD auf, da die Kommunikation mit Seifert längere Pausen und Unwägbarkeiten beinhaltete. Bis zuletzt unsicher war auch seine Ankunft in Davos. Glücklicherweise anerkant sich Mathe-Lehrer Lutz Behne, unseren Gast zu beherber-

gen. Kurzfristig konnten auch die Klassen G3a und G3b als Publikum aufgeboden werden, die Seiferts frei vorgetragenen Schilderungen äusserst konzentriert zuhörten.

Tags darauf musste unser Gast dann bereits wieder nach Wien zurückreisen. Auch ein erfahrener Journalist ist nicht immer frei in der Gestaltung seiner Arbeit.

# Pinnwand

## Die Zahl

# 123 Mio

Suchergebnisse liefert Google zum Stichwort «Freiheit». Als Suchvorschläge – die ja bekanntlich gleichermaßen über die Suchende wie über den Zeitgeist Auskunft geben – schlägt Google zuerst «Freiheitskämpfer», dann «Freiheit Gleichheit Brüderlichkeit» vor. Der dritte Vorschlag lautet pragmatisch «Freiheit Definition», bevor es viertens bereits politisch wird: «Freiheitsrychler». Erst jetzt folgt die «Freiheitsstatue» (hat sie etwa an Bedeutung verloren, oder zeigt die Suchende ein geringes Interesse an Amerika?) dicht gefolgt von der «Freiheitsstrafe».



Yummy... Die Italienisch-Vorträge der G1 werden kulinarisch umgesetzt. Hier die Kuchen-Kreationen (mit Barbies) zum Thema «Mode» von Malin, Luana und Amy

## Ein Tag auf dem Bauernhof (G2)

Im Rahmen des Geografieunterrichts zum Thema «Landwirtschaft» verbrachten die Schülerinnen und Schüler in Kleingruppen einen Tag auf einem Davoser Bauernhof. Zurück im Unterricht, erstellten sie einen Steckbrief des besuchten Hofes und verglichen diesen mit einem durchschnittlichen Schweizer Landwirtschaftsbetrieb. Allen teilnehmenden Betrieben herzlichen Dank!



Madel P.!



## Kristalle züchten mit der G2

Kupfersulfatpulver wird in Wasser gelöst. Verdampfen genügend Wassermoleküle, so ziehen sich positiv geladene Kupferionen,  $\text{Cu}^{2+}$  und negativ geladene Sulfationen  $(\text{SO}_4)^{2-}$  an und binden sich dreidimensional aneinander.

Es entstehen trotz beinahe identischer Bedingungen ganz unterschiedliche, wunderschöne blaue Kristalle, welche noch Wassermoleküle eingelagert haben. Der chemische Stoff wird deshalb Kupfersulfatpentahydrat  $\text{CuSO}_4 \cdot 5\text{H}_2\text{O}$  genannt.

Im Durchschnitt wiegen die Kristalle 4.3g, das heisst, es haben sich ca.  $2 \times 10^{22}$  Ionen zusammengefunden, um so einen Kristall zu bilden. Das sind ca. 20 Trilliarden Ionen!





# «Antigone» von Sophokles

Eine Familientragödie mit politischem Ausmass

Am 24. und 25. Juni gelangte das über ein Jahr vorbereitete Bühnenprojekt des Freifachs Theater zur Aufführung und wurde mit tosendem Applaus belohnt.

## Inhalt und Thematik

Nach vielen Jahren Krieg herrschte in Theben endlich Frieden, hätten sich nicht Ödipus' Söhne Eteokles und Polyneikes im Streit um den Thron gegenseitig erschlagen. Kreon, der neue Herrscher, lässt Eteokles feierlich bestatten. Polyneikes aber, den er als Staatsfeind sieht, verweigert er bei öffentlicher Todesstrafe ein Grab. Antigone widersetzt sich diesem Verbot und begräbt ihren Bruder dennoch. Im Vordergrund steht das Aufeinandertreffen zweier Mächte, die in Konflikt miteinander stehen. Auf der einen Seite Antigone, die nach ihrem Glauben und Gewissen handelt, auf der anderen Seite Kreon, der den Staat und die Gesetze vertritt. Wer ist im Recht? Was zählt mehr: das Gewissen, der Glaube oder das Gesetz? Wem muss ich gehorchen, zu welchem Zweck, zu welchem Preis? Intensiv haben alle Beteiligten während den Proben in den Text hineingehorcht und gemerkt, wie aktuell die Fragen im Stück nach mehr als 2400 Jahren immer noch sind. Nach dem Versuch, sowohl Kreons als auch Antigones Haltung zu verstehen, hat schliesslich jede und jeder für sich persönlich eine Antwort gefunden. Engagiert, mit Mut, Ausdauer und Empathie arbeiteten die Schülerinnen und Schüler daran, den Text lebendig zu gestalten.

## Begeisterte Reaktionen

Wie grossartig dies gelang, zeigen hier stellvertretend zwei Publikumsstimmen:

«Das Theaterstück ist euch wunderbar gelungen. Ich bewundere euch, wie ihr ein schwieriges Thema derart verständlich und anschaulich rüberbringen konntet.»

«Herzliche Gratulation zu dieser grossen Leistung! Ihr habt das sehr anspruchsvolle Ziel erreicht, dem Publikum [...] ein äusserst schwieriges Stück näherzubringen. Was das [...] an Inspiration, Organisation und Motivation, auch an Genauigkeit und Hartnäckigkeit, letztlich an innerer Kraft abverlangt, das ist fürs Publikum kaum abzuschätzen. Nicht nur, dass alles [...] wie am Schnürchen geklappt hat, die «Truppe» hat [...] spürbar ambitioniert zu einem sehr erfreulichen Gesamtergebnis beigetragen.»



**Leitung, Konzept, Regie:**  
Doris Baldini

**Schauspielerinnen und Schauspieler:**  
Lena Bruderer (Kreon) | Madel Peduzzi (Chor/ Eurydike) | Jeanne Ammann (Antigone) | Jasmilla Teufel (Ismene) | Rhys Richards (Chor/ Eteokles/Haimon) | Maël Kühnis (Chor/Polyneikes) | Sandro Ackermann (Wächter) | Bigna Bruderer (Wächter) | Yunyi Huang (Chor) | Silvana Hülsen (Chor) | Noemi Weinmann (Chor/ Teiresias)

**Musikerinnen und Musiker:**  
Ursina Wendler (Akkordeon) | Amy Schibli (Keyboard) | Yunyi Huang (Ukulele) | Conradin Liesch (Soundaufbereitung) | Live-Band: Siro Caruso (Schlagzeug), Moritz Mertz (Keyboard), Yves Man (E-Gitarre), Angelina Kaufmann (Bass) | Marco Schlawitz (musikalische Leitung)

**Übrige:**  
Oliver Schaerer (Fechtlehrer) | Georgette Lefroy (Kostüm-Atelier Damen) | Maske: Team Kopp's Coiffure, Monica Compagnoni, Daniela Ambühl-Losa, Patricia Aegerter, Lina Albers, Liana Dalbosco, Valeria Krovelets | Luca Dalbosco (Technik und Lichtdesign) | Gopigan Villavarayasingam (Powerpoint) | Nilavily Villavarayasingam (Verfolger, Regieassistent, Programmheft) | Thomas Bruderer (tontechnische Unterstützung) | Klaus Haller und Zeljko Tesic (Werkstatt) | Leonardo Lehning und Andrea Bolay (Plakate) | Ruedi Schmid mit Team (Buffet)



## Exkursion ins Kunsthaus Zürich

Am 26. Mai machten wir mit dem EF BiG eine Exkursion ins Kunsthaus Zürich. Erst besuchten wir eine Ausstellung der Künstlerin Yoko Ono, anschliessend eine thematische Ausstellung namens *Take Care: Kunst und Medizin*. Schon als wir den Neubau, entworfen von David Chipperfield, betraten, waren wir von der Architektur fasziniert. Auch die beiden Ausstellungen gefielen uns, hier folgt ein kleiner Einblick.

Simone Nyffeler, Bildnerisches Gestalten, und Schülerinnen und Schüler EF BiG

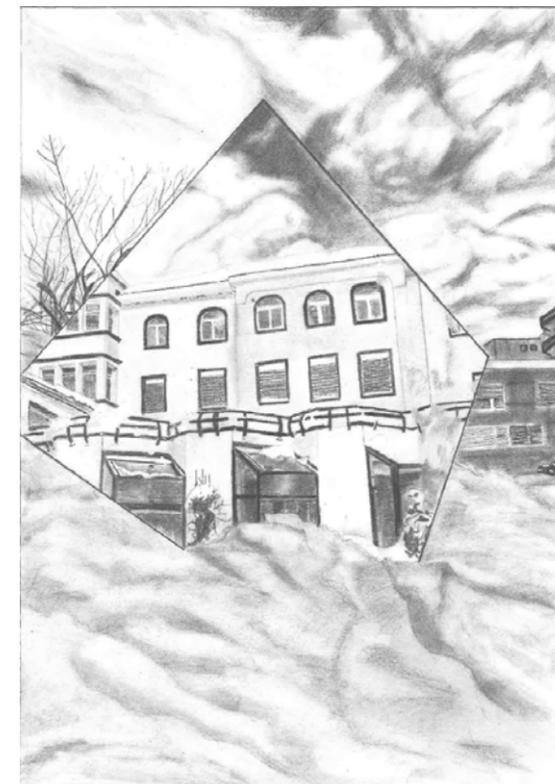
## Spiegelungen

Simone Nyffeler, Bildnerisches Gestalten



Maja Redies, G5b

Unter dem Thema «Spiegelung» hatten die Schülerinnen und Schüler des Grundlagenfaches BiG die Aufgabe, einen spannenden Moment zu komponieren und diesen fotografisch festzuhalten. Die Fotografie wurde anschliessend durch bewusstes Weglassen oder Hinzufügen von einzelnen Elementen in eine Zeichnung übersetzt.



Natalia Sikora, G5a



Yoko Ono, We Are All Water, Installation, 2015

### Yoko Ono

Yoko Ono (geb. 1933) ist eine japanisch-amerikanische Künstlerin, Filmemacherin und Sängerin, die sich für Frieden und Frauenrechte einsetzt. Zwischen 1968 und 1980 arbeitete sie auch gemeinsam mit ihrem Ehemann John Lennon. Künstlerisch widmet sie sich vor allem der Konzeptkunst und sie war Wegbereiterin der Fluxus-Bewegung.

Die ausgestellten Werke von ihr waren sehr interaktiv und auch aussagekräftig. Am meisten angesprochen hat uns ein Werk namens *We Are All Water* (2015). Dabei standen mit Wasser gefüllte Glasgefässe nebeneinander, welche mit Namen vieler berühmter Menschen beschriftet waren. Es soll unserer Interpretation nach auf die grundsätzlich gleiche Essenz aller Menschen hinweisen.

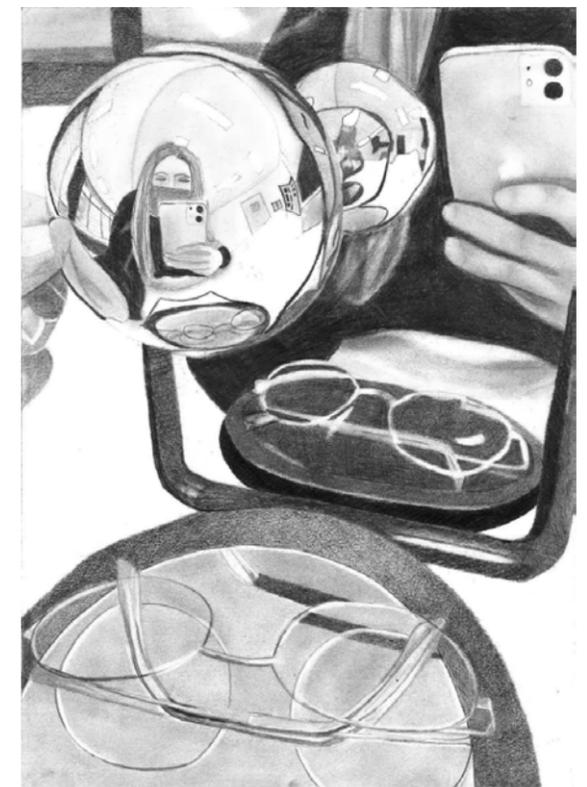
### Take Care: Kunst und Medizin

In der Ausstellung *Take Care: Kunst und Medizin*, wurden Werke von verschiedenen Kunstschaffenden aus verschiedenen Epochen in verschiedenen Medien zum Thema Medizin ausgestellt. Besonders hat uns das Werk *Junger, progressiver Arzt, bei der Betrachtung von Unrat* gefallen. Dieses wurde von Martin Kippenberger im Jahr 1985 mit Ölfarbe auf Leinwand erschaffen. Beim Unrat handelt es sich in diesem Fall um ein menschliches Gehirn, was bei uns für interessanten Gesprächsstoff sorgte.

Die Ausstellung war sehr vielfältig und ermöglichte einen faszinierenden Streifzug durch die Geschichte von Krankheit und Heilung.



Martin Kippenberger, Junger progressiver Arzt bei der Betrachtung von Unrat, 1985, Öl auf Leinwand



Jasmin Taufenecker, G5a



Anja: Nimm die Niederlage an!



Giulia: Entweder Kaiser oder nichts!

## Locutiones Latinae – lateinische Redewendungen

Patricia Schmed-Sialm, Latein

Im Kanton Graubünden sind zwei Jahre Lateinunterricht am Gymnasium für alle obligatorisch. Die einen Schüler lieben diese Sprache, für andere sind die Lateinlektionen eher ein Muss. Die vielen Deklinationen und Konjugationen fallen den einen leicht, die anderen mühen sich eher ab. Aber berühmte Zitate bleiben bei allen hängen, oder wie der Lateiner sagt: «Aliquid semper haeret» (Etwas bleibt immer hängen). Und dafür sorgen sehr viele Bücher mit Lateinzitaten auf dem Markt, unter anderem «Latein für Angeber» und sein Folgeband «Latein für fortgeschrittene Angeber».



«Veni vidi vici»: Ich kam, sah und siegte. Dieses berühmte Zitat, das Plutarch Gaius Julius Cäsar zuschreibt, kennt fast jeder, ob er Latein gehabt hat oder nicht. Wenn man die Zeitungen und Illustrierten durchstöbert, findet man auch immer wieder Variationen dieses Zitates: In der Südostschweiz stand vor einigen Jahren «Die Veni-vidi-vici-Taktik des Schützen Tarzsius Caviezel» oder die Bundesrätin Viola Amherd «kommt, sieht, spricht». Im Sportteil der gleichen Zeitung fand ich über Salatic «Er kam, traf und siegte» und sogar «Veni, Vidi, Viki – Golubic vollendet ihre Traumwoche» über die Schweizer Tennisspielerin. In der Fernsehzeitschrift «Tele» stand bei zwei Sängern im Titel «Robbie Williams kam, sang – und war weg» und bei Luca Hänni: «Er kam, sang und siegte». Der ehemalige Moderator Beni Thurnheer wird in derselben Zeitschrift mit «Beni, vidi, vici» betitelt.

All diese Variationen zeugen davon, dass lateinische Zitate – einmal gelernt – gern wieder verwendet werden und an Aktualität nichts verloren haben: Die lateinische Sprache lebt also auch heute!

Die 2. Gymnasialklasse beschäftigte sich mit solchen lateinischen Zitaten und Redewendungen. Die Aufgabenstellung bestand darin, diverse Zitate zu übersetzen und dann zeichnerisch in einem Bild festzuhalten. Viel Vergnügen!



Yunyi: Du bist nach dem Fest/der Party gekommen.



Rhys: Hart ist es, mit dem Sieger zu kämpfen.

## Besuch im Bundeshaus – Höhepunkt einer Projektwoche

Die H4/5 hat sich im Rahmen ihrer «V&V-Woche» (Vertiefen und Vernetzen) schwerpunktmässig mit Themen aus Politik, Recht und humanitärer Hilfe beschäftigt.

Martina Kohler, Wirtschaft und Recht

Auf dem Programm stand zunächst ein ganztägiger Austausch mit Jugendbotschafterinnen und Jugendbotschaftern aus vier verschiedenen Kontinenten. Diese waren anlässlich einer Delegiertenversammlung von Mission 21, einer weltweit tätigen Organisation der evangelischen Kirche im Zeichen der Menschenrechte, nach Davos gereist. Ein weiterer Programmpunkt war der Besuch des Bundeshauses in Bern bzw. die Teilnahme an der Sommersession des Nationalrates.

Um der doch kleinen Gruppe von Handelsmittelschülerinnen und Handelsmittelschülern etwas mehr Gewicht zu verleihen (natürlich nur zahlenmässig 😊), wurde diese kurzerhand mit zusätzlichen Schülerinnen und Schülern der G4 aus dem Schwerpunktfach Wirtschaft und Recht bestückt. Empfangen wurden wir pünktlich um 7.30 Uhr vor dem Besuchereingang des Bundeshauses von Martin Candinas (1. Vizepräsident des Nationalrates, Die Mitte). Auf der Besuchertribüne des Nationalratssaals lauschten wir den Voten der Parteienvertreter zu wichtigen Geschäften und vertieften diese im Anschluss in einer Fragerunde mit Candinas. Beeindruckt haben vor allem das imposante Gebäude und die physische Nähe zum Parlament, die dem Volk hier zugestanden wird.

An dieser Stelle sei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Projektwoche für das äusserst vorbildliche Verhalten gedankt!



Gruppenfoto mit Martin Candinas (genz rechts)



«Self guided tour»: Grossmünster



«What a view!» – Blick von der Jugendherberge Bern auf das Bundeshaus



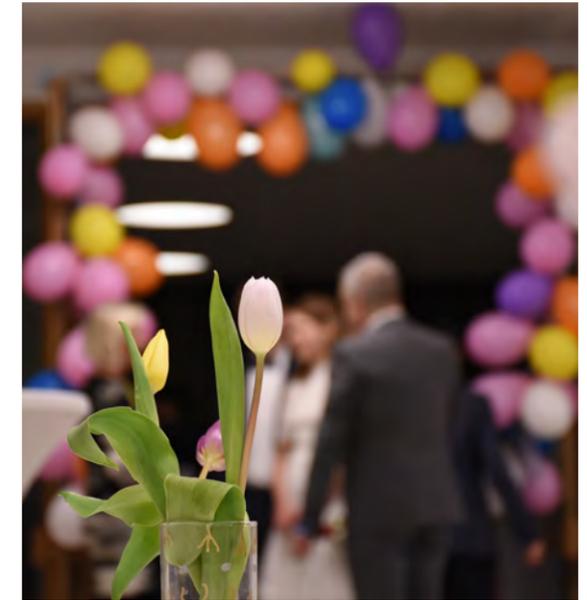
Austausch mit JugendbotschafterInnen von Mission21



# Der Internatsball als Frühlingsball

Trotz verspäteter Durchführung war der Internatsball auch dieses Jahr ein voller Erfolg.

Gundolf Bauer, Internatsleiter



Die Winterdekoration, die für den Internatsball im letzten Jahr schon vorbereitet war, musste in den Schränken bleiben. Klar war auch, dass das Datum im April, auf den wir den Internatsball verschieben mussten, für viele eingeladene Gäste nicht günstig lag. Dennoch waren der Wunsch und das Bedürfnis gross, nach den Einschränkungen der letzten zwei Jahre endlich wieder gemeinsam feiern zu können.

Das Konzept wurde der neuen Jahreszeit angepasst. Die Verpflegung war weniger opulent, dafür die Bar einladender. Die Sitzgelegenheiten waren eher verstreut und variabel, die Tanzfläche dafür umso grösser. Die fröhliche Stimmung, die wir an unserem Internatsball gewohnt sind, blieb aber gleich. Viele schöne Begegnungen und Gespräche konnte man beobachten. Das Wiedersehen mit Ehemaligen wurde gefeiert. Die erfolgreiche Fussballmannschaft des Internats traf sich wieder und

gedachte noch einmal ihrer Triumphe. Es wurde ausgelassen getanzt und ein wenig wehmütiger Abschied genommen, da dieser Internatsball für einen recht grossen Jahrgang interner Schülerinnen und Schüler auch der letzte ihrer aktiven Schulzeit war.

Umso schöner, dass wir unser Fest als Frühlingsball nachfeiern konnten. Wer weiss, was Herbst und Winter wieder für uns bereit halten. Die Vorfreude auf den Internatsball im Herbst ist dennoch schon wieder spürbar, diesmal mit der Gewissheit, dass wir auch in einer anderen Jahreszeit wunderbar feiern können.



# Agenda 2022



**15. Aug.**  
**Schulstart**

10:15 Klassenstunde,  
ab 11:00 Unterricht



**3.–7. Okt.**  
**Projektwoche**

Alle Klassen. H45 IDAF,  
G5 Schwerpunktwoche, GH6 Kulturreise



**19. Nov.**  
**SAMDtag**

mit Besuchstagen (Do-Sa),  
Elternabenden G1, G3 und H4,  
sowie Internatsball.  
Vorgeholt wird der Freitagvormittag, 23.12.

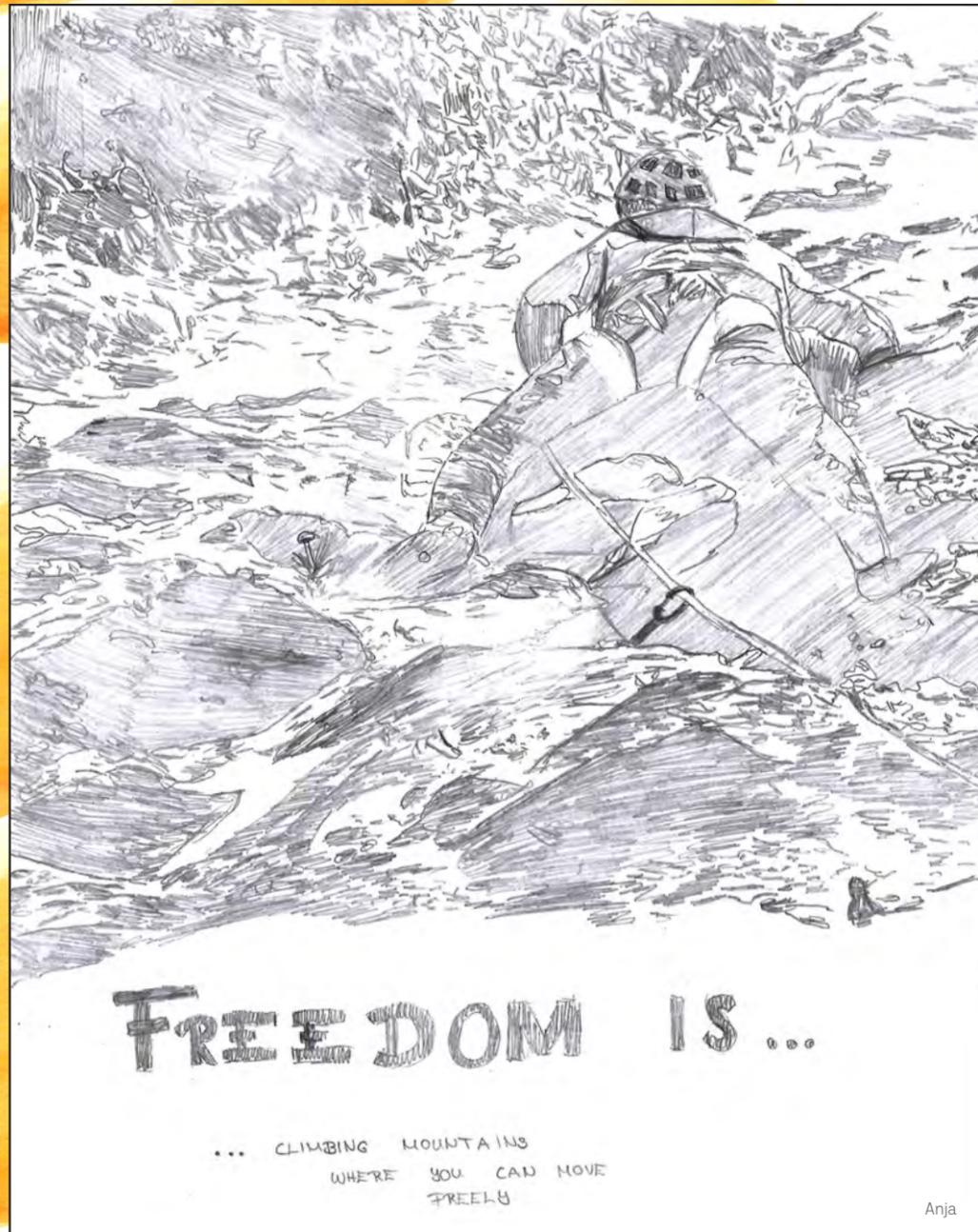


**3. Dez.**  
**GV SAMDalumni**  
in Zürich



**8.–23. Okt.** Herbstferien  
**24. Dez.–8. Jan.** Weihnachtsferien

Hier gehts zur aktuellen  
Agenda



# Epilog

*Zu sagen  
hier herrscht Freiheit  
ist immer ein Irrtum  
oder eine Lüge:  
Freiheit  
herrscht nicht*

Erich Fried (1921–1988)

# SAMD

SCHWEIZERISCHE ALPINE  
MITTELSCHULE DAVOS

Guggerbachstrasse 2  
CH-7270 Davos Platz  
+41 81 410 03 11  
[www.samd.ch](http://www.samd.ch) | [info@samd.ch](mailto:info@samd.ch)

